

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAC Schweiz

1291

**18-3**     **1291** : Geschichte eines Jahres / Bruno Meier. - Baden : Hier und Jetzt, 2018. - 197 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-03919-448-3 : SFr. 29.00, EUR 29.00  
[#6044]

Gemäß dem populären Geschichtsverständnis markiert der Rütli-Schwur des Jahres 1291 die Staatsgründung der Eidgenossenschaft. Im Angesicht des Todes von König Rudolf I. von Habsburg hätten sich die Talschaften, so die populäre Legende, von Uri, Schwyz und Unterwalden in einer Zeit von allgemeiner Bedrohung und Unsicherheit zusammengeschlossen, um ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren. Eng verbunden mit dem Rütli-schwur sind die Tell-Sage und der Tyrannenmord an Landvogt Gessler.

Tatsächlich kommt dem Bundesbrief, wie Bruno Meier zeigt, der wahrscheinlich auch erst Anfang des 14. Jahrhunderts aufgesetzt und zurückdatiert wurde, kaum eine Bedeutung für die Geschichte der Eidgenossenschaft zu. Lange Zeit war das Dokument sogar völlig unbekannt. Erst am Ausgang des 19. Jahrhunderts machte der Bundesbrief Karriere als ein Mittel zur historischen Legitimation des Schweizerischen Bundesstaates.

Bruno Meier fragt nun danach, was sich wirklich im Jahr 1291 ereignet hat. Er begleitet dabei den Leser Monat für Monat durch die Begebenheiten des Jahres, die er entlang der Quellen detailliert schildert. Der Blick darf dabei, so Meier, freilich nicht nur auf dieses eine einzige Jahr verengt werden, vielmehr muß die Entwicklung zwischen Frühjahr 1290 und August 1292 im Auge behalten werden. Im Grunde muß sogar noch eine größere Einordnung erfolgen, so daß die Geschehnisse der gesamten zweiten Hälfte des 13. und des beginnenden 14. Jahrhundert im Auge behalten werden.<sup>1</sup> Dem Jahr 1291 kam freilich, allein schon durch den Tod Königs Rudolf I., eine durchaus zentrale Stellung innerhalb dieses Zeitraums zu.

Geographisch betrachtet Meier Entwicklungen in ganz Europa, von der Rhein-Main-Gegend im Norden bis nach Oberitalien im Süden, sowie zwi-

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch **Die Kunst des Möglichen** : zur Entstehung der Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert ; Plädoyer für einen Blickwechsel ; im historischen Steinbruch ; die Geschichte der Geschichte / Kurt Messmer. - Baden : Hier und Jetzt, 2018. - 239 S. : Ill., Kt. ; 27 cm. - ISBN 978-3-03919-449-0 : SFr. 49.00, EUR 49.00 [#5982]. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9197> sowie **Krise, Krieg und Koexistenz** : 1415 und die Folgen für Habsburg und die Eidgenossenschaft / Peter Niederhäuser (Hg.). - Baden : Hier und Jetzt, 2018. - 247 S. : Ill., Diagr. ; 24 cm. - ISBN 978-3-03919-421-6 : SFr. 39.00, EUR 39.00 [#5981]. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9196>

schen Burgund im Westen und Böhmen und Ungarn im Osten. Mit anderen Worten: Die Geschehnisse zwischen Bodensee und Genfersee sowie in der Innerschweiz waren in einem größeren Zusammenhang, der ganz Mitteleuropa mit einbezog, zu verstehen.

Am Beginn der Entwicklungen des Jahres 1291 stand die durchaus erfolgreiche Politik Rudolf von Habsburgs, dem es noch vor seiner Wahl zum römisch-deutschen König 1273 gelungen war, einen beträchtlichen Länderkomplex im Elsaß und im Schweizer Mittelland zu gewinnen. Ein besonders großer Erfolg war dabei 1263/1264 der Gewinn der Erbmasse der ausgestorbenen Grafen von Kyburg. Hierbei hatte sich Rudolf gegen konkurrierende Kräfte behaupten können, so gegen die Grafen von Savoyen sowie eine Nebenlinie des Hauses Habsburg, die Grafen von Habsburg-Laufenburg. Bekanntlich ist es Rudolf als römischen König gelungen, nach seinem Erfolg gegen Ottokar von Böhmen in der Schlacht auf dem Marchfeld 1278 die österreichischen Herzogtümer ans Reich zu nehmen bzw. seinen Sohn Albrecht 1282 mit Ober- und Niederösterreich sowie der Steiermark zu belehnen. Außerdem hatte Meinrad von Görz-Tirol, der mit Rudolf verschwägert war und diesen bei seiner Politik unterstützte, das Herzogtum Kärnten erhalten.

Zu Beginn des Jahres 1291 mußte Rudolf jedoch, wie Meier zeigen kann, in seiner Politik eine Reihe von Rückschlägen hinnehmen. Schon im Jahr 1290 war sein gleichnamiger Sohn Rudolf gestorben, auch scheiterte der Versuch, die Kurfürsten für eine Wahl von Rudolfs Sohn Albrecht zu seinem Nachfolger als König zu gewinnen. Vor allem das Verhältnis von Albrecht zu dem mit ihm verschwägerten König von Böhmen, Wenzel III., gestaltete sich schlecht. Dies war um so mißlicher, da der böhmische König auch Einfluß auf die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen nehmen konnte. Auch war 1290 der Versuch Rudolfs gescheitert, seinen Sohn Albrecht als ungarischen König zu etablieren, die von Rudolf behauptete Lehnshoheit des Reiches gegenüber Ungarn ließ sich letztlich nicht durchsetzen.

Meier schildert im folgenden das Itinerar Rudolfs nach einem längeren Aufenthalt in Erfurt durch Süddeutschland, insbesondere durch die Schweiz und das Elsaß bis hin in den burgundischen Raum. Dabei wird deutlich, daß noch zu Lebzeiten des alten Königs eine ganze Reihe von Konflikten brodelte, die nicht endgültig gelöst werden konnten und teilweise entstanden sogar neue. So hatten die Habsburger vom Abt von Murbach Herrschaftsrechte über Luzern gekauft. Hiergegen wehrten sich jedoch die Luzerner Bürger, die noch im Herbst 1290 vergeblich vom Murbacher Abt ihre Privilegien hatten bestätigen lassen und diesem das Versprechen abgenommen hatten, die Herrschaftsrechte über die Stadt und 15 Höfe in den heutigen Kantonen Aargau, Luzern und Unterwalden nicht weiterzuverkaufen. Spannungen gab es auch im Kloster St. Gallen. Hier standen sich Abt Wilhelm von Montfort, ein Gegner der Habsburger, und Konrad von Gundelfingen, ein von Rudolf eingesetzter Gegenabt gegenüber. Ein weiterer Krisenherd war die Innerschweiz: hier versuchte das Kloster Wettingen gegen den Widerstand der dortigen Eliten seine Herrschaft im Raum Göschenen zu intensivieren.

Mit dem Tod Rudolfs brachen nun all diese Konflikte aus – Rudolf von Habsburg hatte sich übrigens zum Sterben nach Speyer begeben, um an der Seite seiner Vorfahren beigesetzt zu werden. An dieser Stelle zeigt Meier, wie der König selbst seinen Tod inszenierte, um sich in eine Kontinuitätslinie mit den in Speyer beigesetzten salischen und staufischen Herrschern zu stellen. Denn tatsächlich waren die Habsburger mit den vorangegangenen Königsgeschlechtern allenfalls sehr weitläufig verwandt. Auch darüber hinaus rankten sich um Rudolf schon sehr bald eine Reihe von Legenden von einem sehr volkstümlichen, einfachen und populären König. Dabei muß freilich fraglich bleiben, ob dieses Bild zutreffend ist, tatsächlich hatte Rudolf sehr konsequent die Interessen seines Hauses durchgesetzt. Dies bekam nunmehr sein Sohn Albrecht zu spüren. Tatsächlich kam es in der zweiten Jahreshälfte 1291 zum großen Zusammenschluß aller habsburgischen Gegner. Unmittelbar nach dem Tod Rudolfs fiel der ungarische König Andreas III. in Österreich ein und konnte sich gegen Albrecht durchsetzen. Auch in der Steiermark kam es zu Adelsaufständen. In der heutigen Schweiz schlossen sich Savoyen und Bern auf der einen Seite sowie der Konstanzer Bischof Rudolf von Habsburg-Laufenburg zusammen. Zur anti-habsburgischen Koalition gehörten jedoch auch Zürich, letztlich auch Uri und Schwyz, die Grafen von Rapperswil sowie der genannte St. Galler Abt, Wilhelm von Montfort samt Familie. Mit dem Konstanzer Bischof als Vertreter der Linie Habsburg-Laufenburg und Graf Amadeus V. von Savoyen führten gerade Mitglieder der Häuser die antihabsburgische Koalition an, die 1263/1264 bei der Auseinandersetzung um das Kyburger Erbe unterlegen gewesen waren.

Die offenen Feindseligkeiten begannen im Dezember 1291. Albrecht gelang es jedoch, sich zu behaupten. Seine Widersacher in Österreich unterlagen in Bruck an der Mur und auf dem Gebiet der Schweiz kam es u.a. bei Winterthur zu einer für Albrecht günstigen Schlacht.

Zwar ist es Albrecht 1292 bekanntlich nicht gelungen, die römisch-deutsche Königskrone zu erwerben. In den österreichischen Erblanden wie auch in der Gegend zwischen Bodensee und Genfersee konnte er sich jedoch behaupten und den status quo ante wiederherstellen (Frieden von Sirnach, 24. August 1282). Auch Luzern mußte sich zunächst einmal mit dem Verkauf durch den Abt von Murbach an Albrecht abfinden und bekam seine Privilegien im Gegenzug bestätigt. Tatsächlich war im August 1292 „eine Zeit der Unsicherheit“ (S. 161) vorbei. Die kurzfristig gegen Albrecht geschlossenen Bünde gehörten schon bald der Vergangenheit an. Aber dennoch zeichneten sich Konfliktlinien für die Zukunft ab. Hierzu gehörten u.a. die Spannungen zwischen der Hauptlinie des Hauses Habsburg und den Grafen von Habsburg-Laufenburg oder auch das komplexe Verhältnis zwischen Habsburg und Zürich, das zwischen Annäherung und Auseinandersetzung schwankte. Für die Zukunft sollten freilich auch der Gotthard-Verkehr und die damit verbundenen wirtschaftlichen Interessen eine entscheidende Rolle spielen. Dabei stand vor allem Luzern als Verkehrsknotenpunkt im Mittelpunkt. Diese weiteren Entwicklungen umreißt Meier in seinem Abschlußkapitel, bevor er nochmals auf die Frage eingeht, wie der Bundesbrief von

1291 im 19. Jahrhundert plötzlich zum Zentraldokument der Schweizer Geschichte erhoben wurde, das er tatsächlich nie war.

Bruno Meier schreibt eine spannende und quellennahe Überblicksdarstellung über die Geschehnisse des Jahres 1291. Auch für den historischen Laien wird die Lektüre durch ein umfangreiches kommentiertes *Personenregister* (S. 184 - 190) sowie Stammtafeln der in der Handlung auftretenden Dynastien (S. 192 - 197) wesentlich erleichtert.

Michael Kitzing

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9266>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9266>